

**N**eulich rief mich Tommys Mama an. Tommy ist Valentins bester Freund – gewesen. Seit ein paar Tagen will Valentin im Kindergarten nicht mehr mit Tommy spielen. Und der ist deshalb traurig, wenn er abgeholt wird.

„Du bist nicht mehr mein Freund“, das hat Valentin offenbar nicht nur einmal zu Tommy gesagt. Was das mit mir zu tun hat? Ich bin die Mutter des Unholds und stehe dazwischen. Natürlich tut es mir leid, dass Tommy traurig ist – schließlich habe ich mich gefreut, dass die beiden so gut miteinander klarkamen. Andererseits: Ich kann Valentin nicht zwingen, netter zu sein. Zumal er das gar nicht so dramatisch sieht: Tommy zu Hause besuchen würde er schon gern; nur im Kindergarten, da spielt Valentin lieber mit anderen.

#### Ernst nehmen, was das Kind sagt

Am liebsten würde ich mich raushalten. „Eine gute Idee“, findet Dirk Bayer, Familienberater und Präventionspädagoge aus Bamberg. Mitgefühl mit dem Opfer ist zwar richtig, genauso wichtig ist es aber, auch die Gefühle des vermeintlichen Spielverderbers ernst zu nehmen.

„Der Satz ‚Du bist nicht mehr mein Freund‘ ist eine klare Aussage über die aktuelle Befindlichkeit“, sagt der Experte. Valentins Worte sollten deshalb nicht nur von Tommy, sondern auch von seiner Mutter und mir akzeptiert werden. Wenn ich versuche, Valentin zu überreden,

mit Tommy zu spielen, übergehe ich seine Gefühle. Mit dem Satz „Tommy ist so traurig, spiel doch wieder mit ihm!“ signalisiere ich meinem Sohn, dass er etwas falsch macht, dass seine Gefühle unpassend sind. Dirk Bayer: „Dabei hat Valentin vermutlich einen guten Grund, warum er gerade nicht mit Tommy spielen will.“ Auch wenn der vielleicht nur lautet: „Mit Lukas macht Fußballspielen mehr Spaß.“ Das tut weh (Tommy, seiner Mutter, mir), ist aber völlig in Ordnung, meint der Familienberater: „Genau wie Er-

wachsene haben Kinder Vorlieben. Sie verbringen ihre Zeit am liebsten mit bestimmten Menschen. Und das kann sich auch ändern. Dann sollten sie ihre Beziehungen – wie wir Erwachsene – selbst regulieren dürfen.“

Dirk Bayer rät Eltern, Kindergartenfreundschaften genauso ernst zu nehmen wie Beziehungen unter Erwachsenen. Wenn wir plötzlich keinen Draht

**Freundschaften kommen und gehen.  
Im Kindergarten manchmal täglich.  
Gut, wenn sich Eltern da nicht einmischen**



Zoff bei den Kita-Kumpels! Gestern waren sie noch unzertrennlich, heute findet der eine den anderen doof. Daran können auch Eltern nichts ändern

**MEHR MEIN FREUND**

mehr zu unseren Nachbarn haben, brauchen wir auch keinen Dritten, der sich einmischt. Oder wenn uns jemand mit dem Ex an einen Tisch bringen möchte: „Triff dich doch wieder mit ihm, ihr wart ein tolles Paar.“

#### Die gleichen Regeln wie bei Erwachsenen

Wir möchten keine klugen Tipps. „Das geht Kindern ähnlich“, sagt Dirk Bayer. „Wenn sie jemanden nicht (mehr) leiden können, dann ist es eben so.“

Dass es Tommys Mutter schwerfällt mitanzusehen, wie traurig ihr Sohn ist, versteht der Familienberater. Abnehmen kann sie Tommy den Kummer dennoch nicht. „Damit nimmt sie ihm die Chance, Beziehungen selbst zu klären und schwierige Situationen aus eigener Kraft durchzustehen.“ Wer die löst, entwickelt Sozialkompetenz. „Trotzdem ist es natürlich wichtig und richtig, wenn sich die Mutter einfühlsam zeigt“, sagt Bayer. Wenn sie mit ihrem Sohn darüber spricht, warum Valentin nicht mehr mit ihm spielen mag,

Wenn sie ihm erklärt, dass sie versteht, dass er traurig ist. Dann begleitet sie ihn, aber gibt ihm keine Lösung vor. „Die muss Tommy selbst finden. Er wird seinen Weg gehen – im Zweifel mit neuen Freunden.“

Das gilt übrigens auch für Kindergeburtstageinladungen. Die Kinder sollen selbst entscheiden, wen sie als Gast dabeihaben wollen. Es ist keine gute Idee, der Tochter vorzuschlagen: „Magst du nicht Mareike einladen, sie ist doch die Tochter meiner besten Freundin?“, wenn das Geburtstagskind Mareike nicht dabeihaben will. Stattdessen rät Dirk Bayer: „Laden Sie Ihre Freundin doch zu Ihrem Geburtstag ein – mit Mareike.“

#### Stark mit einfühlsamen Eltern an der Seite

Eine gute Freundschaft unter Erwachsenen hält Kinderquerelen aus. Da muss man sagen dürfen: „Sorry, meine Tochter spielt gerade nicht so gern mit deiner. Wollen wir uns nicht lieber zu zweit treffen?“ Natürlich können sich befreundete Eltern auch mit den Kindern verabreden, aber dann darf niemand erwarten, dass die innig miteinander spielen. Freundschaft lässt sich einfach nicht erzwingen.

Dirk Bayers Tipp für mich? „Wenn Valentin im Kindergarten nicht mit Tommy spielen möchte, nachmittags bei ihm zu Hause aber gern, dann sollte Valentin das genau so sagen.“ Dann allerdings hat Tommy die Wahl: Mag er überhaupt noch von Valentin besucht werden, wenn der ihn im Kindergarten ignoriert? Die Antwort muss Valentin aushalten. Mit empathischen Eltern an seiner Seite dürfte er das aber gut hinkriegen... ☐

NADINE LUCK